

BERICHTE

SITZUNG DER WISSENSCHAFTLICHEN KOMMISSION DES INTERNATIONALEN INSTITUTS FÜR MISSIONSWISSENSCHAFTLICHE FORSCHUNGEN

Anwesend: Prof. Dr. JOSEF GLAZIK MSC, P. PAUL KOPPELBERG CSSp, P. Dr. KARL MÜLLER SVD, Prof. Dr. MAX BIERBAUM, Prof. Dr. A. MULDER, Prof. P. MICHELS OP, P. Dr. BENNO BIERMANN OP, P. Dr. J. A. OTTO SJ, Dr. h.c. JOSEF PETERS, Dr. G. SCHÜCKLER (als Gast).

Die Sitzung fand am 24. 4. 1962 im Karl-Josef-Haus zu Köln statt. Sie begann um 11 Uhr und endete — unterbrochen durch das gemeinsame Mittagessen — um 15.30 Uhr. Als kommissarischer Leiter der Wissenschaftlichen Kommission begrüßte Prof. GLAZIK die Anwesenden, bat um vertrauensvolle, noch intensivere Mitarbeit und entschuldigte die abwesenden Konsul Dr. G. FREY, Prof. J. BECKMANN SMB und P. Dr. ANTON FREITAG SVD. Anschließend wurde das Protokoll der letzten Kommissionssitzung verlesen und gutgeheißen. Es folgten eingehende Besprechungen über die *ZMR* und die *Missionswissenschaftlichen Abhandlungen und Texte*. Sodann berichtete Prof. GLAZIK über die im Druck befindlichen Arbeiten und die geplanten Veröffentlichungen; Prof. BIERBAUM gab ein Gutachten über ein vorliegendes Manuskript von P. ALPHONS KLOSTERMANN SSCC: *De potestate ordinaria et delegata Superioris religiosi in Missionibus* (132 S. Text und 20 S. Anmerkungen). — Eingehende Besprechungen galten auch der für die Pfingstwoche 1963 geplanten *Missionsstudienwoche*, die in München stattfinden soll. Als Arbeitsthema der Woche liegt endgültig fest: *Missionarische Spiritualität*. Es sollen sowohl die Spiritualität des Missionars und seiner unmittelbaren Helfer als auch die missionarische Spiritualität der Gesamtkirche behandelt werden. — Dann referierte Prof. GLAZIK über die Lage der Missionswissenschaft in Deutschland. Gerade im akademischen Raum bestehen erschreckende Lücken. Es gilt, die höheren Ordensoberen und die Bischöfe für die Personal- und Nachwuchsnot der Missionswissenschaft zu interessieren, gleichzeitig aber auch festzustellen, wer sich tatsächlich mit Missionswissenschaft beschäftigt, um eventuell einen missionswissenschaftlichen Arbeits- und Aktionskreis zu bilden. — Als neue Kommissionsmitglieder wurden P. Dr. JOH. BETTRAY SVD/Wien, Dr. GEORG SCHÜCKLER/Aachen und der künftige Inhaber des missionswissenschaftlichen Lehrstuhls in Würzburg in Aussicht genommen. — Als Zeitpunkt und Ort der nächsten Kommissionssitzung wurde die Pfingstwoche 1963 in München vorgeschlagen (in Verbindung mit der Missionsstudienwoche).

Karl Müller SVD, Schriftführer

DER INTERNATIONALE MISSIONSKONGRESS IN LYON

Vom 9. bis 13. Mai 1962 fand in Lyon unter dem Vorsitz des Erzbischofs von Lyon KARDINAL GERLIER und des Präfekten der Kongregation der Glaubensverbreitung KARDINAL AGAGIANIAN ein Internationaler Missionskongreß der Päpstlichen Werke der Glaubensverbreitung statt. Sein Anlaß war die Hundert-Jahr-Feier des Todes der — wie Pius XI. sagte — „heiligen Gründerin“ des Werkes der Glaubensverbreitung.

In neuer Zeit — neue Mission hieß das Thema des Kongresses. THOM KERSTIENS, der Leiter der „Pax Romana“, versuchte, den Begriff „Neue Zeit“ zu klären. Die Kirche sei in ihr vor eine vierfache Herausforderung gestellt:

1. Auf das Problem der Unterentwicklung und des Hungers in der Welt gebe es nur eine gültige Antwort, soziale Gerechtigkeit zu üben; eine noch so gute christliche Soziallehre allein genüge nicht. (In diesem Zusammenhang wurde erstmals auf die Misereoraktion der deutschen Katholiken hingewiesen.) 2. müsse die Kirche ihre Katholizität sichtbarer zum Ausdruck bringen (als Partner des einheimischen Klerus sei eine einheimische Laienelite zu sehr vernachlässigt worden). 3. müßten die Christen ihren Teil beitragen zum Aufbau der einen Welt; gegenüber den internationalen Organisationen hätten sie eine besondere Verantwortung. Schließlich gelte es 4., der kommunistischen Bedrohung mit einer positiven Haltung zu begegnen, und zwar indem die Christen der Welt das Beispiel der sozialen Gerechtigkeit gäben.

P. D'SOUZA SJ deutete den zweiten Begriff: „Neue Mission.“ Er begann mit einer Analyse der Mission im 19. und zu Anfang des 20. Jahrhunderts. Damals habe man durchweg dem Europäismus und Okzidentalismus gehuldigt. Das Erbe de Nobilis und Riccis sei in Vergessenheit geraten. Seit dem 2. Weltkrieg habe sich jedoch eine neue, tiefgreifende Änderung angebahnt. Die meisten ehemaligen Kolonien seien selbständige Staaten geworden, die nicht schnell genug Demokratien nach westlichem Muster, mit westlichem Lebensstandard usw. werden könnten. Daraus habe sich eine Krise der Mission ergeben, die aus dem Status kirchlicher Kolonien zu Kirchen mit autochthonen Elementen umgewandelt werden müßten. Dazu bedürfe es in viel weiterem Umfang einer kulturellen Adaptation und betonterer internationaler Arbeit auf dem Sozialsektor. Als positive Zeichen der neuen Mission führte der Referent an: 1. sei überall eine starke Bewegung der Intelligenz zur Kirche festzustellen; 2. mache die Mission in einigen Gebieten, z. B. Afrika, erstaunliche Fortschritte; 3. sei eine Verlangsamung der protestantischen Missionsarbeit und eine Höherwertung der katholischen Missionstätigkeit wahrzunehmen (?). Als negative Kennzeichen der neuen Mission nannte der Referent 1) die Gefährdung seitens des Kommunismus, 2) die Erneuerung und den Missionswillen der nichtchristlichen Religionen, 3) die Gegenwart Tausender Überseestudenten auf liberalen Universitäten des Westens. Er forderte einen stärkeren missionarischen Sinn des einheimischen Klerus und seine Beteiligung an der Missionsarbeit der Gesamtkirche. Die neue Mission bedürfe in der neuen Zeit eines neuen Pfingstens.

Am zweiten Tag stand die Zusammenarbeit von Heimat und Mission im Mittelpunkt der Vorträge und Diskussionen. Der Erzbischof von Toulouse MGR. GARRONE hielt das grundlegende Referat: „Die Diözese und die Mission“. Der Referent ging von der Losung aus: France — pays de mission. Diese Bezeichnung habe manche Verwirrung und manchen Streit verursacht. Der Autor habe nur beide Wirklichkeiten miteinander vergleichen wollen. Aus der allgemeinen Erneuerung in der Heimat habe nicht zuletzt die „auswärtige Mission“ großen Nutzen gezogen.

Bis vor kurzem habe man keine Verbindung zwischen Diözese und Mission gezogen. Man habe die Diözese als eine Föderation von Pfarreien betrachtet und vergessen, daß sie sich „von oben“ her aufbaue. Der Bischof sei als Nachfolger der Apostel der erste „Gesandte“, der Missionar par excellence. Man habe oft die Mission als Aufgabenbereich einiger Spezialisten aufgefaßt. Demgegenüber sei festzuhalten: Die ganze Kirche müsse missionarisch sein, nicht nur die Spezialisten. Der Bischof habe die Katholizität der lokalen Kirche zum Ausdruck zu bringen.

Mgr. Garrone stellte fünf Forderungen auf: Die Mission müsse eine Angelegenheit und eine Aufgabe der Diözese werden; als Mitarbeiter des Bischofs müßten die Priester an erster Stelle an dieser missionarischen Aufgabe mitwirken; die apostolische Sorge müsse bis in die kleinsten Zellen der Diözese integriert werden; die *Actio Catholica* in ihren verschiedenen Formen müsse sich das Anliegen der Mission zu eigen machen; Patenschaften müßten Ausdruck dieser Integration werden, allerdings unter der Bedingung, daß man das Allgemeinwohl der Mission nicht aus dem Auge verlöre.

In einem als Bekenntnis und Zeugnis aufgefaßten Referat zeigte HENRI ROLLET, der Nationalpräsident der Katholischen Aktion, die „Aufgabe des Laien gegenüber der Mission“ auf, die sich wesentlich in Gebet und Opfer für die Mission äußern müsse. Dazu müsse die Tat treten, und zwar ein echtes Bemühen um Kenntnis der Mission, ihre finanzielle Unterstützung, Förderung der missionarischen Berufungen in Familie, Schule und Pfarrei. Schließlich falle dem Laien die Entwicklungshilfe als direkter Aufgabenbereich zu, damit der Missionar für die religiöse Verkündigung frei bleibe.

Am letzten Tag des Kongresses hielt P. QUEGINER, Generalsuperior der Missions Etrangères de Paris, das Hauptreferat über die „Theologie der Zusammenarbeit“. Er leitete die Gründe von den drei Zielen der Mission her: die Ehre Gottes, das Heil der Welt und der Aufbau des Leibes Christi. Christus habe uns die Herrlichkeit des Vaters offenbart. Obgleich Er Gott alle Ehre erwiesen habe, fehle es noch an der Beteiligung aller Menschen an dieser Verherrlichung Gottes. Ferner müsse es der Mission an allererster Stelle um das Heil der Nichtchristen gehen, welche die normalen Heilmittel nicht besitzen. Entwicklungshilfe und Bekämpfung des Hungers seien wichtig, aber größer sei unsere Verantwortung für das Seelenheil. Diese Verantwortung müsse aus Taufe und Firmung abgeleitet werden und zu wirksamer Mitarbeit am Aufbau des Leibes Christi führen.

Das Schlußreferat von ANDRE LATREILLE galt der Gestalt, die den ganzen Kongreß bestimmte: Pauline Jaricot. Dem Referenten verblieb die Aufgabe, sie in die missionarische Bewegung Frankreichs einzuordnen, nachdem am Abend vorher der bekannte Conferencier JOSEPH FOLLIET ihre Persönlichkeit in einem geistsprühenden Vortrag lebensnah gezeichnet hatte.

Meßfeiern in den verschiedenen Kirchen Lyons, in denen das Gedächtnis der Pauline Jaricot lebendig gehalten wird; ein Pontifikalamt Kardinal Gerliers im Lyoner Ritus, ein szenisches Spiel: „La flamme sur la colline“ und die große Schlußkundgebung *Rassemblement de catholicité* umrahmten den Kongreß, der ein wirklicher Arbeits- und Studienkongreß war: In 28 Diskussionsgruppen wurden die brennenden Probleme missionarischer Zusammenarbeit erwogen, besprochen und vertieft. — Eine Missionsausstellung demonstrierte ad oculos den Anteil der katholischen Kirche Frankreichs an dem weltumfassenden Missionsauftrag. Hier wäre ein wenig mehr Koordinierung angebracht gewesen, ebenso wie eine bewußtere Internationalisierung, vor allem der Aussprachen, den Kongreß über die internationale Beteiligung hinaus wirklich zu einem *Internationalen* Missionskongreß gemacht hätte. — Die Gesamtorganisation war hervorragend und überstieg alle Erwartungen.

Deutschland war an dem Kongreß beteiligt durch den Nationaldirektor der Päpstlichen Werke der Glaubensverbreitung, hochwürdigsten Herrn Prälat Dr. KLAUS MUND, durch den Generalsekretär des Ludwig-Missionsvereins München, P. GUNDEKAR FLIERL OFMCap, durch das Institut für Missionswissenschaft der

Universität Münster, das durch seinen Direktor Prof. JOSEF GLAZIK MSC mit vier Doktoranden vertreten war, und durch das Missionsärztliche Institut Würzburg.
P. Willi Henkel OMI

MITTEILUNGEN

ANDREAS BIGELMAIR †

Am 19. März d. J. verstarb im hohen Alter von 89 Jahren der em. o. Professor für Patrologie und Pastoraltheologie der Universität Würzburg Geheimer Regierungsrat Dr. theol. ANDREAS BIGELMAIR, Päpstlicher Hausprälat, Mitglied der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Der Name des durch seine gediegenen wissenschaftlichen Forschungen über Deutschland hinaus bekannten Gelehrten ist mit den Anfängen der katholischen Missionswissenschaft eng verbunden. Zahlreiche Titel seiner Arbeiten weisen die Verbindung auf. Genannt seien hier *Die Anfänge des Christentums in Bayern* (1907), im *Dictionnaire d'Histoire et de Géographie ecclésiastiques* VI (Paris 1932) col. 1524—1626, s. v. Bavière zu einem förmlichen kirchengeschichtlichen Abriss Bayerns erweitert; ferner: *Der Missionsgedanke bei den Vätern der vorkonstantinischen Zeit*, ZM 4 (1914) 264—277; *Die altchristliche und mittelalterliche Mission im Vergleich mit der gegenwärtigen* (1916); *Über die Frühgeschichte der Christianisierung Deutschlands* (1939); *Die Anfänge des Bistums Würzburg* (1922); *Die Gründung des Bistums Würzburg* (1934); *Die Passio des hl. Kilian und seiner Gefährten* (1952); *Die Gründung der mitteldeutschen Bistümer* (1954). Auch seine übrigen Veröffentlichungen sind für die Missionsgeschichte von Belang, wenn sie auch nicht immer einen unmittelbaren Bezug auf sie haben; so z. B. schon seine Dissertation über *Die Beteiligung der Christen am öffentlichen Leben in vorkonstantinischen Zeit* (1902), *Zur Frage des Sozialismus und Kommunismus im Christentum der ersten drei Jahrhunderte* (1922), *Zur Theologie des Eusebius von Cäsarea* (1913) sowie seine Übersetzungen in Köfels *Bibliothek der Kirchenväter*. Es ist verständlich, wenn die Wissenschaftliche Kommission des Internationalen Instituts für missionswissenschaftliche Forschungen auf ihrer Sitzung vom 2. 3. 1921 beschloß, Prof. BIGELMAIR in ihr Gremium aufzunehmen (*Protokoll-Buch*, 1911—1936, S. 32), besonders nachdem er seit dem Kölner Missionskursus 1917 in Wort und Schrift für die junge Missionswissenschaft eingetreten war (vgl. *Hochland* 1917, 1217). Der Verstorbene stand bis zuletzt in Verbindung mit der ZMR, wenn sein hohes Alter ihm auch nicht mehr gestattete, aktiv an ihr mitzuarbeiten. Sein Andenken wird bei allen, die ihn kannten, weiterleben. *Requiescat in pace!*

VON DER UNIVERSITÄT WÜRZBURG

Die Theologische Fakultät Würzburg hat P. Dr. BERNWARD WILLEKE OFM/Münster ab 1. 6. 1962 mit der kommissarischen Vertretung des ao. Lehrstuhls für Missionswissenschaft an der Universität Würzburg beauftragt. P. Dr. WILLEKE hatte seit dem Wintersemester 1959/60 einen Lehrauftrag am Institut für Missionswissenschaft der Universität Münster und dozierte gleichzeitig Missionswissenschaft am Ordensscholastikat der Franziskaner in Warendorf/Westf.

„MISSION UND HEIMATSEELSORGE“

Der Tagungsbericht der Missionsstudienwoche Wien 1961 liegt nun vor. Er hat das Thema der Woche: *Mission und Heimatseelsorge* zum Titel und bringt — auf 240 Seiten — alle Referate und Papers sowie, fast wörtlich, den größten Teil der Diskussionen. Die Herausgabe besorgte P. Dr. Johannes Bet-